Den Besenwagen im Nacken

TEXT: URSULA KÄNEL
FOTOS: HANSPETER LÄSSER

«Stört es dich, wenn ich rauche?» Kuno Roth klaubt eine Zigarette aus dem Päckli, steckt sie sich in den Mund und zündet sie an. «Ich habe auch Kaffee dabei, hier, bedien dich», sagt er und weist mit der Hand auf die Papier-Tragtasche, die zwischen den beiden Vordersitzen des Kleinbusses am Boden steht. Es ist Sonntagmorgen, kurz nach sieben Uhr. Soeben sind die rund 700 Skaterinnen und Skater in St. Gallen zum 111-Kilometer langen Rennen gestartet. Nachdem die hintersten – winkend und johlend – das Startgelände hinter sich gelassen haben, werden die Abschrankungen zur Seite geräumt. Jetzt heisst es freie Fahrt für Sanitäts- und Sicherheitswagen. Und ganz am Schluss machen auch wir im Besenwagen uns auf den Weg.

«Hoi Marcel, wie goht's?» «Hans, bisch au scho wach?» Kuno hat die Fensterscheibe hinuntergekurbelt, winkt, grüsst und lacht. Er scheint praktisch jeden Streckensicherungsposten persönlich zu kennen. Langsam fahren wir durch die Strassen von St. Gallen. Kuno sitzt bereits zum dritten Mal im Besenwagen am Steuer. «Heute wird ein schöner, heisser Tag. Auf den letzten Kilometern werden die Skater leiden», prophezeit er. Im letzten Jahr, da sei ein älterer Mann etwa bei Kilometer 80 dreimal vor dem Besenwagen umgefallen. Er habe ihn jedesmal gefragt, ob er nicht lieber einsteigen wolle. «Beim vierten Mal hab ich dann nicht mehr zuschauen können und ihm gesagt, er solle an seine Gesundheit denken. Er habe schliesslich bereits jetzt eine grosse Leistung vollbracht – aber jetzt solle er einsteigen.»

Das Funkgerät rauscht. «Mitteilung von der Funkzentrale: Bitte Funkdisziplin, Vorrang hat jetzt die Rennleitung», tönt es krächzend aus dem schwarzen Gerät. Ein Aufruf, der wenig später nochmals wiederholt wird. Am Strassenrand stehen – trotz früher Stunde – bereits einige Zuschauer. Sie applaudieren der Frau und dem Mann, die sich etwa 50 Meter vor uns und dem Sanitätswagen die Schlussposition teilen. Kuno schliesst seitlich zum Sanitätswagen auf und ruft dem Fahrer zu, er solle nicht so dicht hinter den Skatern herfahren. Dieser nickt und vergrössert den Abstand. «Ist ja auch wirklich nicht erhebend, wenn man ständig Motorengeräusche in den Ohren hat», murmelt Kuno vor sich hin – und grüsst ein älteres Ehepaar, das am Strassenrand steht: «Guete Morge mitenand und en schöne Tag!» Die beiden lachen und winken.

In den ersten Stunden am Morgen sei er im Besenwagen meistens allein, sagt Kuno. Seine Aufgabe ist, zu kontrollieren, ob die hintersten Skater die Zeitlimiten einhalten. Denn wer zu langsam ist, muss – so steht es in den Hinweisen der Rennleitung geschrieben – «aus verkehrstechnischen Gründen aus dem Rennen genommen werden.» Kuno: «Ich seh das nicht so eng. Wenn jemand 5 Minuten zu langsam ist, lass ich ihn trotzdem noch fahren. Meistens holen die Leute wieder auf. Wenn nicht, dann muss ich natürlich eingreifen.»

Verzweifelte Suche nach passender Schraube

Kilometer 20. Wir haben St. Gallen längst hinter uns gelassen und befinden uns irgendwo zwischen Waldkirch und St. Pelagiberg. Plötzlich stehen zwei Skaterinnen am Strassenrand. Kuno hält an, steigt aus. «Ich habe eine Schraube verloren, hast du Ersatzmaterial?» Kuno schüttelt den Kopf, geht zum Besenwagen zurück und weist die Autofahrer an, zu warten. Eine Frau steigt aus, mit einem Reparaturkasten unter dem Arm, und eilt zu den Skaterinnen. Diese haben jedoch bereits Hilfe erhalten: Das Ehepaar des Bauernhauses am Strassenrand hat in der Werkstatt nach Schrauben gesucht und beim dritten Anlauf schliesslich eine passende gefunden. Die beiden Damen skaten weiter. Die Zeitlimite ist bereits um einige Minuten überschritten – «aber so wie die fahren, holen sie auf», meint Kuno. Dann schüttelt er den Kopf: «In den letzten Jahren wurden wir ständig mit Ersatzschrauben und Rädli ausgerüstet, hatten aber nie irgendwas gebraucht. Darum hat man uns dieses Jahr nichts mehr mitgegeben. Typisch.»

Wir fahren weiter, an Kuhweiden, Bauernhäusern und Blumengärten vorbei; meistens im zweiten Gang, manchmal auch im ersten. Ländliche Idylle. «Der Thurgau ist ein irrsinnig schöner Kanton, ideal zum Skaten und Biken.» Reizt es ihn nicht, selber mitzufahren? Kuno verneint.

Langsam und unerbittlich folgt er dem Feld und sammelt ein, wer nicht mehr kann oder will und wer zu langsam ist: der Besenwagen, der Abschluss einer jeden Sportveranstaltung. Gegen 7 Stunden war er letztes Jahr am Inline One-Eleven unterwegs. Eindrücke von einer langen, heissen und unterhaltsamen Fahrt.

Nur nicht eingesammelt werden, lautet für viele die Devise beim Inline One-Eleven.

Geschafft! Dem Besenwagen entronnen!

Er hat eine Rückenoperation hinter sich. Aber er möchte sich bald einmal Inline-Skates kaufen und das Skaten lernen. Und beruflich? Kuno ist Verkehrsinstruktor bei der Stadtpolizei St. Gallen. «Ich mag meinen Job, ich arbeite gerne mit Kindern», sagt er. Er hat auch selber welche, zwei Söhne.

Das Funkgerät rauscht. «Funkzentrale an Besenwagen: Wo befindet sich der Schluss des Feldes, Ortschaft, anworten?» Kuno greift zum Funkgerät, sagt, dass der Besenwagen eben die Ortschaft Schönenbaumgarten, Kilometer 50, passiert habe. Wenig später wird per Funk der Sieger bekannt gegeben: Es ist der Franzose Philippe Boulard, der die 111 Kilometer in einer Zeit von 3:13.10 absolviert hat und bereits wieder im Ziel ist. Wir hingegen befinden uns kurz vor dem Wendepunkt in Ottoberg Wald bei Kilometer 62.

Hier steigt der erste Passagier zu. Es ist Peter Rogin aus Saarbrücken, ein Deutscher, der zum ersten Mal in St. Gallen gestartet ist. «Bist du verletzt? Gehts dir gut? Hier, bedien dich bei den Getränken. Willst du etwas essen?» Kuno lächelt dem etwas verkrampft wirkenden Skater aufmunternd zu, fährt dann wieder los. Er habe einfach keine Kraft mehr in den Beinen gehabt, sagt Peter und schüttelt den Kopf. Er sieht nicht sehr glücklich aus. Am Wendepunkt steigt er in den Shuttle-Bus um, der direkt zum Ziel fährt. Peter ist nicht allein: Acht weitere Skater, die ebenfalls beschlossen haben, das Rennen abzubrechen, sitzen bereits im Bus. Ihre Gesichter sind gerötet. Einige haben die Augen geschlossen, andere reden miteinander.

«Jetzt mues i halt de Weich usehäncke»

Es geht weiter, beziehungsweise ab jetzt wieder zurück. Mit durchschnittlich etwa 15 Stundenkilometern tuckern wir hinter den letzten Skatern her. Es ist Viertel vor elf Uhr und wird allmählich warm im Bus. «Bis zum Mittag geht die Zeit schnell vorbei, aber nachher zieht es sich in die Länge», sagt Kuno, greift in die Tasche, nimmt ein Sandwich hervor und beisst herzhaft zu. «Sali, esch fertig, chönd heigo!», ruft er zwischen zwei Bissen den Streckensicherungsposten zu, die erfreut nicken und sofort beginnen, Absperrbänder, Klapptische und Stühle zusammenzupacken.

Vor Güttingen, bei Kilometer 80, steigt Uwe Mehrwald zu. «Der Rücken tut weh, ein Redli ist kaputt; jetzt muss ich halt de Weich usehänke», sagt er, grinst aber dazu. Ein wenig enttäuscht sei er schon, sicher – aber schliesslich seien auch 80 Kilometer eine Leistung. Er lehnt sich zurück, wischt sich den Schweiss von der Stirn. Bei Kilometer 83 nimmt Babette Springer neben Uwe Platz. «Ich bin okay – aber k.o.!», sagt sie auf Kunos Frage nach dem Befinden. Dann sagt sie nichts mehr. In der nächsten Ortschaft wartet der über Funk verständigte Shuttle-Bus auf Babette und Uwe.

Die letzten 20 Kilometer. Es ist mittlerweile zwanzig Minuten nach Mittag und heiss. Kuno scheint die Hitze nichts auszumachen, er grüsst nach wie vor die Leute am Strassenrand, winkt den Kindern zu, lässt ab und zu einen Spruch fallen. Dazwischen raucht er.

Applaus für die letzte Dame

Noch etwa dreimal hält der Besenwagen an, lädt Skater auf und übergibt sie in der nächsten Ortschaft dem Shuttle-Bus. Am Schluss des Feldes fährt eine Dame in schwarzem Renndress und silbrigem Helm. «Sie ist gut drin, kein Problem», sagt Kuno nach einem Blick auf die Uhr und auf die Tabelle mit den Zeitlimiten. Die Sonne brennt. Im Inneren des Besenwagens hängt der Schweissgeruch der Skater in der Luft. Langsam nähern wir uns wieder der Stadt St. Gallen. Nur noch vereinzelte Zuschauer stehen am Strassenrand; es sind vor allem die Streckensicherungsposten, die die letzte Dame kräftig anfeuern und danach ihre Ware zusammenpacken. Um 13.53 Uhr schliesslich, gut eine Stunde vor dem offiziellem Rennende, rollt sie ins Ziel. Und wenig später gibts auch noch Applaus für den Besenwagen. ■

Inline One-Eleven

Das diesjährige Inline One-Eleven findet am Sonntag, 12. August, im Olma-Gelände St. Gallen statt (Start 07.00). Die attraktive Strecke führt über 111 Kilometer durch die Kantone St. Gallen und Thurgau. Das Rennen führt über eine vollständig abgesperrte Strecke und ist hervorragend organisiert. Gestartet werden kann über die volle Distanz oder aber auch einfach auf den letzten 20 Kilometern. Neu gibt es auch eine Micro Scooter-Kategorie. Mehr Infos und Streckenbeschrieb über das One-Eleven unter: www.one-eleven.ch